

Freiburg im Breisgau, den 2. Mai 2017

Inhalt: Botschaft von Papst Franziskus zum 54. Weltgebetstag um geistliche Berufungen am 7. Mai 2017. — Inkraftsetzung des Dienstsiegels der Römisch-katholischen Pfarrei Mannheim St. Josef. — Gabe der Gefirmten. — Rahmenvertrag über die Lieferung von Bildschirmarbeitsplatzbrillen. — Studium der Religionspädagogik in Freiburg zum Wintersemester 2017/2018. — Jahresversammlung für 2016 des Kirchengeschichtlichen Vereins für das Erzbistum Freiburg. — Wohnung für Priester im Ruhestand. — Personalmeldung: Im Herrn ist verschieden.

Heiliger Stuhl

Nr. 52

Botschaft von Papst Franziskus zum 54. Weltgebetstag um geistliche Berufungen am 7. Mai 2017

Angetrieben vom missionarischen Geist

Liebe Brüder und Schwestern!

In den vergangenen Jahren haben wir in Bezug auf die christliche Berufung über zwei Aspekte nachgedacht: die Aufforderung, „aus uns selbst herauszugehen“, um auf die Stimme des Herrn zu hören, und die Bedeutung der kirchlichen Gemeinschaft als bevorzugter Ort, an dem der Ruf Gottes seinen Ursprung hat, genährt wird und zum Ausdruck kommt.

Nun möchte ich aus Anlass des 54. Weltgebetstags um geistliche Berufungen die missionarische Dimension der christlichen Berufung in den Mittelpunkt stellen. Wer sich von der Stimme Gottes hat anziehen lassen und sich in die Nachfolge Jesu begeben hat, entdeckt sehr bald in seinem Inneren den ununterdrückbaren Wunsch, die Frohe Botschaft durch Evangelisierung und den Dienst der Nächstenliebe zu den Brüdern und Schwestern zu bringen. Alle Christen sind als Missionare des Evangeliums eingesetzt! Denn der Jünger empfängt das Geschenk der Liebe Gottes nicht zum privaten Trost. Er ist nicht gerufen, sich selbst zu bringen oder die Interessen einer Firma zu vertreten. Er wird ganz einfach von der Freude, sich von Gott geliebt zu wissen, berührt und verwandelt, und er kann diese Erfahrung nicht nur für sich behalten: „Die Freude aus dem Evangelium, die das Leben der Gemeinschaft der Jünger erfüllt, ist eine missionarische Freude“ (Apostol. Schreiben *Evangelii gaudium*, 21).

Der missionarische Einsatz ist also nicht etwas, das wie schmückendes Beiwerk zum christlichen Leben hinzukäme, sondern er ist im Gegenteil im Herzen des Glaubens angesiedelt: Die Beziehung zum Herrn schließt ein, als

Propheten seines Wortes und Zeugen seiner Liebe in die Welt gesandt zu werden. Auch wenn wir in uns selbst zahlreiche Schwachheiten erleben und uns zuweilen entmutigt fühlen können, müssen wir unser Haupt zu Gott erheben, ohne uns vom Bewusstsein unserer Unzulänglichkeit erdrücken zu lassen oder dem Pessimismus nachzugeben, der uns zu passiven Zuschauern eines müden Lebens mit eingefahrenen Gewohnheiten macht. Angst hat hier keinen Platz, denn Gott selbst kommt, um unsere „unreinen Lippen“ zu reinigen und uns für die Mission geeignet zu machen: „Deine Schuld ist getilgt, deine Sünde gesühnt. Danach hörte ich die Stimme des Herrn, der sagte: Wen soll ich senden? Wer wird für uns gehen? Ich antwortete: Hier bin ich, sende mich!“ (*Jes* 6,6-8).

Jeder missionarische Jünger spürt in seinem Herzen diese göttliche Stimme, die ihn auffordert, zu den Menschen zu gehen wie Jesus, „Gutes zu tun und alle zu heilen“ (vgl. *Apg* 10,38). Ich habe bereits daran erinnert, dass jeder Christ kraft der Taufe ein „Christophorus“ ist, das heißt, „jemand, der Christus zu den Brüdern und Schwestern trägt“ (vgl. *Katechese* der Jubiläumsaudienz vom 30. Januar 2016). Das gilt insbesondere für diejenigen, die zu einem Leben besonderer Weihe berufen sind, und auch für die Priester, die großzügig geantwortet haben: „Hier bin ich, Herr, sende mich!“ Sie sind aufgerufen, mit erneuerter missionarischer Begeisterung aus den heiligen Einzäunungen der Kirche hinauszutreten, um es der Zärtlichkeit Gottes zu erlauben, für die Menschen überzuströmen (vgl. *Predigt* in der Chrisam-Messe, 24. März 2016). Die Kirche braucht derartige Priester: vertrauensvoll und zuversichtlich, weil sie den wahren Schatz entdeckt haben, und die sich ungeduldig danach sehnen, ihn voller Freude allen bekannt zu machen (vgl. *Mt* 13,44).

Sicherlich tauchen nicht wenige Fragen auf, wenn wir von christlicher Mission sprechen: Was bedeutet es, Missionar des Evangeliums zu sein? Wer gibt uns die Kraft und den Mut zur Verkündigung? Von welcher evangeliumsgemäßen Logik ist die Mission inspiriert? Auf diese Fragen können wir eine Antwort finden, wenn wir drei Szenarien des Evangeliums betrachten: den Beginn der Sendung Jesu in der Synagoge von Nazaret (vgl. *Lk* 4,16-30); den Weg, den er als Auferstandener mit den Emmausjüngern geht

(vgl. *Lk* 24,13-35); und schließlich das Gleichnis vom Samenkorn (vgl. *Mk* 4,26-27).

Jesus ist vom Heiligen Geist gesalbt und gesandt. Missionarischer Jünger zu sein bedeutet, aktiv an der Mission Christi teilzunehmen, die Jesus selbst in der Synagoge von Nazaret beschreibt: „Der Geist des Herrn ruht auf mir; denn der Herr hat mich gesalbt. Er hat mich gesandt, damit ich den Armen eine gute Nachricht bringe; damit ich den Gefangenen die Entlassung verkünde und den Blinden das Augenlicht; damit ich die Zerschlagenen in Freiheit setze und ein Gnadenjahr des Herrn ausrufe“ (*Lk* 4,18-19). Das ist auch unsere Mission: vom Heiligen Geist gesalbt zu sein und zu den Brüdern und Schwestern zu gehen, um das Wort Gottes zu verkünden und so für sie ein Werkzeug des Heils zu werden.

Jesus geht an unserer Seite. Angesichts der Fragen, die aus dem Herzen des Menschen aufsteigen, und der Herausforderungen, die die Realität stellt, kann uns das Gefühl der Ratlosigkeit überkommen und wir können einen Mangel an Energie und Hoffnung feststellen. Es besteht die Gefahr, dass die christliche Mission als bloße, nicht realisierbare Utopie erscheint oder zumindest als Wirklichkeit, die unsere Kräfte übersteigt. Wenn wir aber den auferstandenen Christus betrachten, wie er an der Seite der Emmausjünger geht (vgl. *Lk* 24,13-15), kann unser Vertrauen Kraft schöpfen. In dieser Begebenheit des Evangeliums stehen wir vor einer wirklichen „Liturgie des Weges“, die der Liturgie des Wortes und des gebrochenen Brotes vorausgeht und die uns mitteilt, dass Jesus bei jedem unserer Schritte an unserer Seite ist! Die beiden Jünger, verletzt vom Skandal des Kreuzes, kehren auf dem Weg der Niederlage nach Hause zurück: Im Herzen tragen sie eine zerbrochene Hoffnung und einen Traum, der sich nicht verwirklicht hat. In ihnen ist Traurigkeit an die Stelle der Freude des Evangeliums getreten. Was tut Jesus? Er verurteilt sie nicht, er geht denselben Weg wie sie und statt eine Mauer zu errichten, öffnet er eine neue Bresche. Langsam verwandelt er ihre Entmutigung, lässt ihr Herz brennen und öffnet ihnen die Augen, als er das Wort verkündet und das Brot bricht. So trägt auch der Christ nicht allein die Pflicht der Mission, sondern er erfährt auch in Mühe und Unverständnis, „dass Jesus mit ihm geht, mit ihm spricht, mit ihm atmet, mit ihm arbeitet. Er spürt, dass der lebendige Jesus inmitten der missionarischen Arbeit bei ihm ist“ (Apostol. Schreiben *Evangelii gaudium*, 266).

Jesus lässt den Samen aufkeimen. Schließlich ist es wichtig, aus dem Evangelium den Stil der Verkündigung zu lernen. Denn nicht selten kann es – auch in bester Absicht – geschehen, dass man einer gewissen Machtbesessenheit, dem Proselytismus oder intolerantem Fanatismus nachgibt. Das Evangelium dagegen fordert uns auf, den Götzendienst des Erfolgs und der Macht ebenso zurückzuweisen wie eine übertriebene Sorge um Strukturen und eine gewisse Angst, die mehr dem Eroberungsgeist entspricht als dem Geist des Dienens. Obwohl der Same des Gottesreiches

klein, unsichtbar und zuweilen unbedeutend ist, wächst er in aller Stille dank des unaufhörlichen Wirkens Gottes: „Mit dem Reich Gottes ist es so, wie wenn ein Mann Samen auf seinen Acker sät; dann schläft er und steht wieder auf, es wird Nacht und wird Tag, der Samen keimt und wächst und der Mann weiß nicht, wie“ (*Mk* 4,26-27). Das ist unser erstes Vertrauen: Gott übersteigt unsere Erwartungen und überrascht uns mit seiner Großherzigkeit, indem er die Früchte unserer Arbeit aufkeimen lässt weit über die Berechnungen menschlicher Effizienz hinaus. Mit diesem dem Evangelium entspringenden Vertrauen öffnen wir uns dem stillen Wirken des Heiligen Geistes, das die Grundlage der Mission ist. Ohne das ausdauernde, kontemplative Gebet kann es weder eine Berufungspastoral noch eine christliche Mission geben. In diesem Sinne muss man das christliche Leben mit dem Hören des Wortes Gottes nähren und vor allem die persönliche Beziehung mit dem Herrn in der eucharistischen Anbetung pflegen, dem privilegierten „Ort“ der Begegnung mit Gott.

Und zu dieser vertrauten Freundschaft mit dem Herrn möchte ich lebhaft ermutigen, vor allem um vom Himmel neue Berufungen zum Priestertum und zum geweihten Leben zu erleben. Das Gottesvolk muss von Hirten geleitet werden, die ihr Leben im Dienst des Evangeliums hingeben. Daher bitte ich die Pfarrgemeinden, die Vereinigungen und die in der Kirche zahlreich vorhandenen Gebetsgruppen: Widersteht der Versuchung der Entmutigung und bittet den Herrn weiterhin, Arbeiter in seine Ernte zu senden und uns Priester zu schenken, die in das Evangelium verliebt und fähig sind, den Brüdern und Schwestern nahe und so lebendiges Zeichen der barmherzigen Liebe Gottes zu sein.

Liebe Brüder und Schwestern, auch heute noch können wir den Eifer der Verkündigung wiederfinden und vor allem den jungen Menschen die Nachfolge Christi vorschlagen. Angesichts des weit verbreiteten Gefühls eines müden oder auf bloße „Pflichterfüllung“ reduzierten Glaubens hegen unsere Jugendlichen den Wunsch, die stets aktuelle Faszination der Gestalt Jesu zu entdecken, sich von seinen Worten und Gesten hinterfragen und herausfordern zu lassen, und schließlich dank ihm ein vollkommen menschliches Leben zu erträumen, das froh ist, sich in der Liebe hinzugeben. Die allerseligste Jungfrau Maria, die Mutter unseres Erlösers, hatte den Mut, sich diesen Traum Gottes zu eigen zu machen, indem sie ihre Jugend und ihre Begeisterung in seine Hände legte. Ihre Fürsprache möge uns dieselbe Offenheit des Herzens erlangen sowie die Bereitschaft, zum Ruf des Herrn unser „Hier bin ich!“ zu sagen, und die Freude, uns wie sie auf den Weg zu machen (vgl. *Lk* 1,39), um ihn der ganzen Welt zu verkünden.

Aus dem Vatikan, am 27. November 2016
(1. Adventssonntag)

FRANZISKUS

Erzbischöfliches Ordinariat

Nr. 53

Inkraftsetzung des Dienstsiegels der Römisch-katholischen Pfarrei Mannheim St. Josef

Das Dienstsiegel der Römisch-katholischen Pfarrei Mannheim St. Josef wird mit sofortiger Wirkung in Kraft gesetzt.



Nr. 54

Gabe der Gefirmten

„Gott nahe zu sein, ist mein Glück“ (Ps 73,28) – unter dieses Leitthema stellt das Bonifatiuswerk / Diaspora-Kinder- und -Jugendhilfe in diesem Jahr seine Firmaktion und bittet um die Spende der Gefirmten.

Das Bonifatiuswerk / Diaspora-Kinder- und -Jugendhilfe fördert, was zur Begegnung im Glauben und zur Vermittlung der christlichen Botschaft an die neue Generation *in extremer Diaspora* notwendig ist, u. a.:

- Katholische Jugend(verbands)arbeit,
- internationale religiöse Jugendbegegnungen,
- kirchliche Initiativen gegen Jugendarbeitslosigkeit, Gewalt und Missbrauch,
- Straßenkinderprojekte in Nord- und Ostdeutschland sowie Nordeuropa,
- Jugendseelsorge in JVA's,
- katholische Jugendbands,
- katholische Schulseelsorge und Studierendenseelsorge.

Wir bitten die in der Seelsorge Tätigen sowie alle ehrenamtlichen und hauptberuflichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Katechese, durch ihre aktive Unterstützung diese zentrale Arbeit auch im Jahr 2017 mitzutragen.

Informationen: Bonifatiuswerk der deutschen Katholiken, Diaspora-Kinder- und -Jugendhilfe, Kamp 22, 33098 Paderborn, Tel.: (0 52 51) 29 96 - 53, Fax: (0 52 51) 29 96 - 88, bestellungen@bonifatiuswerk.de, ww.bonifatiuswerk.de.

Das Ergebnis der Gabe der Gefirmten ist ohne Abzug bis spätestens sechs Wochen nach Abhaltung der Kollekte getrennt von allen anderen Kollekten an die *Erzdiözese Freiburg*, *Kollektenkasse*, IBAN: DE95 6005 0101 7404 0408 41, BIC: SOLADEST600, mit dem Vermerk „**K16 Gabe der Gefirmten**“ sowie der jeweiligen **Kennnummer der Kirchengemeinde** (vgl. Amtsblatt Nr. 32 vom 7. Dezember 2012, Erlass Nr. 372, und Schreiben an die Kirchengemeinden vom 13. Dezember 2012) zu überweisen.

Mitteilungen

Nr. 55

Rahmenvertrag über die Lieferung von Bildschirmarbeitsplatzbrillen

Der Dienstgeber ist verpflichtet, Beschäftigten eine notwendige Bildschirmarbeitsplatzbrille zur Verfügung zu stellen. Um den Beschaffungsprozess zu vereinfachen, hat das Erzbischöfliche Ordinariat einen Rahmenvertrag mit dem Südwestdeutschen Augenoptikerverband geschlossen. Zur Beantragung einer Bildschirmarbeitsplatzbrille ist ab dem Zeitpunkt der Veröffentlichung zwingend ein Bestellformular zu verwenden. Dieses Formular sowie ein Merkblatt zum Bestellvorgang sind über die Hauptabteilung Personal-, Dienst- und Arbeitsrecht oder den zuständigen Betriebsarzt zu erhalten.

Da alle Kirchengemeinden eigenständige Rechtsträger sind, konnte dieser Rahmenvertrag nur für die Beschäftigten und Bediensteten des Erzbistums geschlossen werden. Wir empfehlen jeder Kirchengemeinde den Abschluss eines solchen Rahmenvertrages. Die Koordination wird über die zuständigen Verrechnungsstellen erfolgen.

Nr. 56

Studium der Religionspädagogik in Freiburg zum Wintersemester 2017/2018

Zum Wintersemester 2017/2018 beginnt an der Fachakademie für Pastoral und Religionspädagogik letztmalig ein neues Studienjahr. Bewerbungsschluss: 15. Juni 2017

Wichtiger Hinweis für Studierende mit Studienstart Herbst 2017 an der Fachakademie:


- *Studierende mit Hochschulzugangsberechtigung setzen ihr Studium ab Herbst 2018 im dann neu errichteten Studiengang „Angewandte Theologie und Religionspädagogik“ der Katholischen Hochschule Freiburg fort. Sie werden dort ins dritte Semester übernommen und haben die Möglichkeit, nach insgesamt*

Amtsblatt

Nr. 9 · 2. Mai 2017

der Erzdiözese Freiburg

Herausgeber: Erzbischöfliches Ordinariat, Schoferstraße 2, 79098 Freiburg i. Br., Tel.: (07 61) 21 88 - 3 83, Fax: (07 61) 21 88 - 5 99, caecilia.metzger@ordinariat-freiburg.de.
Versand: Buch und Presse Vertrieb, Aschmattstraße 8, 76532 Baden-Baden, Tel.: (0 72 21) 50 22 70, Fax: (0 72 21) 5 02 42 70, abo-abl@buchundpresse.de. Bezugspreis jährlich 38,00 Euro einschließlich Postzustellgebühr. Erscheinungsweise: Etwa 35 Ausgaben jährlich.

Gedruckt auf
„umweltfreundlich 100% chlorfrei gebleicht  Papier“

Adressfehler bitte dem Erzbischöflichen Ordinariat Freiburg mitteilen.
Nr. 9 · 2. Mai 2017

7 Semestern einen entsprechenden Bachelor der Hochschule sowie nach drei weiteren Semestern den Bachelorabschluss in Sozialer Arbeit zu erwerben.

- *Studierende ohne Hochschulzugangsberechtigung setzen ihr Studium über das Institut für Pastorale Bildung fort und haben die Möglichkeit, einen kirchlichen Abschluss (wie bisher an der Fachakademie) zu erwerben.*

Beratungen und Informationen – auch zum neuen Studiengang – sowie Anforderung von Bewerbungsunterlagen unter fachakademie@mrh-freiburg.de / www.mrh-freiburg.de.

Nr. 57

Jahresversammlung für 2016 des Kirchengeschichtlichen Vereins für das Erzbistum Freiburg

Der Kirchengeschichtliche Verein für das Erzbistum Freiburg hält am Dienstag, dem 23. Mai 2017, um 18:00 Uhr im Priesterseminar Collegium Borromaeum, Schoferstr. 1, 79098 Freiburg i. Br., seine **Ordentliche Jahresversammlung für 2016** mit folgender Tagungsordnung ab:

1. Begrüßung und Einleitung
2. Vortrag von Herrn Prof. Dr. Wolfgang Hug **Freiburg und die reformatorische Bewegung vor 500 Jahren.** „*Ich halte es nicht für meine Sache, über die Lehre Luthers ein Urteil abzugeben ... Ich sage jedoch, dass ich manches daran billige, manches aber nicht ...*“ (Aus einem Brief von Ulrich Zasius an Erasmus von Rotterdam vom 20. April 1522)

3. Diskussion
4. Bericht des Vorsitzenden
5. Bericht des Kassenwarts
6. Bericht des FDA-Schriftleiters
7. Entlastung des Vorstands
8. Verschiedenes
9. Grußwort des Erzbischofs em. Dr. Robert Zollitsch in Vertretung des Erzbischofs

Nr. 58

Wohnung für Priester im Ruhestand

Im Pfarrhaus der Pfarrei *St. Martin in Hettingen*, Dekanat Sigmaringen-Meßkirch, steht für einen Priester im Ruhestand eine Wohnung zur Verfügung. Mithilfe in der Seelsorge in Absprache ist erwünscht.

Anfragen sind erbeten an das Kath. Pfarramt St. Nikolaus Veringenstadt, Pfarrer Hubert Freier, Tel.: (0 75 77) 32 36, st-nikolaus-veringenstadt@t-online.de.

Personalmeldung

Nr. 59

Im Herrn ist verschieden

18. April: Diakon *Peter Niesporek*, Radolfzell, † in Singen